

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

---

*E 1560/1970*

## **Mitteleuropa, Oberbayern Torfstechen im Dachauer Moos**

Mit 4 Abbildungen

GÖTTINGEN 1972

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Film E 1560

## Mitteleuropa, Oberbayern Torfstechen im Dachauer Moos<sup>1</sup>

G. KAPFHAMMER, München

### Allgemeine Vorbemerkungen

Torfstiche für Hausbrandzwecke sind wegen der Umstellung der Heizanlagen auf Öl, Gas oder Fernwärme seit etwa 1950 stark rückläufig. Ein großräumiger Abbau war in Bayern ohnehin nie möglich. „Geologie und Morphologie sowie die Struktur des Landes bedingen es, daß in Bayern kleine und kleinste Moore vorherrschen. Aufgeteilt in viele kleine Parzellen sind sie Domäne der bäuerlichen Torfwirtschaft“ (VIDAL und JORDAN [6], S. 987).

Die Ausbeutung der oberbayerischen Torflager als Heizmaterial erfolgte in verstärktem Maße seit Beginn des 19. Jh.s, die Kohle begann jedoch Ende des vergangenen Jahrhunderts den Brenntorf ständig zurückzudrängen, vor allem im industriellen Sektor. Die Torfproduktion ging von 253000 m<sup>3</sup> im Jahre 1868 auf 150000 m<sup>3</sup> im Jahre 1900 und schließlich auf 45000 m<sup>3</sup> im Jahre 1925 zurück (SCHLÖGL [5], S. 784). Die gegenwärtig erzeugte Brenntorfmenge beträgt 1370 Tonnen (1968). Nach den beiden Weltkriegen stieg wegen der Engpässe in der Kohlenversorgung die Torfnutzung und der Verkauf von Brenntorf stark an.

Torf spielt heute nur noch als Streutorf (Düngetorf) und neuerdings als Badetorf eine bedeutende Rolle mit steigenden Umsatzraten; jedoch ist zu bedenken, daß nicht jede Torflage als Dünge- oder Badetorf verwendet werden kann. Der Torf des Dachauer Moooses, in dem der Film entstand, ist für diese Verwendungszwecke wegen seiner besonderen Struktur (Niedermoor) nicht geeignet. Die Torfproduktion ist hier daher stark eingeschränkt und wird in den nächsten Jahren bis auf kleine Abbaugelände völlig zum Erliegen kommen.

<sup>1</sup> Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 9 u. 10.

### Der Torfstich im Dachauer Moos

Das Dachauer Moos<sup>1</sup> hat eine Ausdehnung von 12000 ha, es liegt im Norden der Stadt München und reicht von Germering und Alling im Südwesten bis Freising im Nordosten; der nördliche Ausläufer trägt die Raumbezeichnung Freisinger Moos.

Durch die starke Bautätigkeit in der Großregion München und die seit dem späten 18. Jh. vorgenommenen Kultivierungsmaßnahmen (OBERNBURG [4]) wurde und wird das Moosgebiet in seiner ursprünglichen Er-

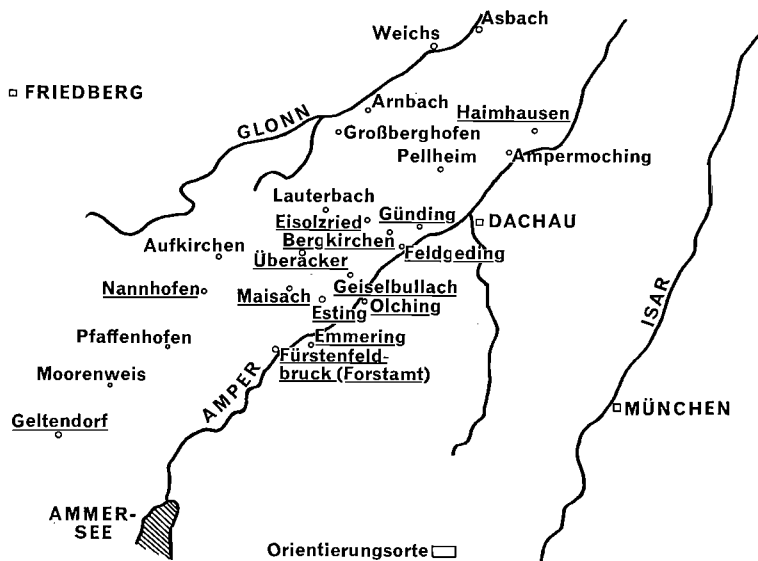


Abb. 1. Torfstich im Dachauer Moos und angrenzenden Mooregebieten (Stand 1963). Gemeinden, in denen 1968 noch Torf gestochen wurde, sind unterstrichen

Die Karte wurde nach Unterlagen des Bayerischen Landesamtes für Bodenkultur, Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München, bearbeitet

scheinungsweise verändert bzw. die Ausdehnung reduziert. Dazu einige Zahlen, die das Verhältnis der Moorfläche zur Gesamtfläche der drei das Dachauer Moos bildenden Landkreise zeigen: Dachau 12,35%, Fürstenfeldbruck 12,19% und München 15,63% (!).

Der Torfstich, der im Dachauer Moos immer von Hand betrieben wurde, ist, wie ich bereits ausführte, hier besonders rückläufig. Im Filmort Feldgeding stachen 1968 noch 14 Bauern Brenntorf für den häuslichen

<sup>1</sup> Mit Moos werden in Oberbayern die unbewaldeten, nassen und offenen Flachmoore bezeichnet, mit Moor dagegen die baum- und strauchbestockten Hochmoore (LUTZ [3]).



Abb. 2. Torfstich im Dachauer Moos (stufenweiser Abbau)



Abb. 3. Gewährsmann beim Torfstechen

Bedarf (19 im Jahre 1967). Bis in die zwanziger Jahre war die Verwertung des Brenntorfs eine weithin genutzte und rentable bäuerliche Zusatzwirtschaft; es war, und das soll hier ausdrücklich festgehalten werden, in diesem Raum immer ein Nebenerwerb. Ein guter Arbeiter stach 12000 bis 14000 Stück pro Tag (6000 bis 7000 Schub), das ergibt 12 bis 14 Zentner (1000 Stück pro Zentner) Naßgewicht bzw. 7 bis 8 Zentner Trockengewicht. Es gab Höfe, auf denen in einem Arbeitsjahr eine Million Stück Torf gestochen wurde.

Die Arbeit erfolgte mit den eigenen ständigen Arbeitskräften oder wurde in Akkord vergeben. Die Akkordarbeiter kamen aus den Moosortschaften; es waren entweder Besitzer kleiner bäuerlicher Anwesen oder sog. Mooshäusler, die als Kleinsiedler von Lohnarbeiten in fremden Torfstichen lebten. Der Akkordlohn wurde pro Tausend Stück berechnet und betrug vor dem Ersten Weltkrieg 0,80 Mark.

Der Brenntorf wurde vor allem an Münchener und Dachauer Brauereien (Beheizung der Mälzerei) verkauft, z. T. auch als Hausbrand. Die Lieferung erfolgte — meist samstags — mit Pferdefuhrwerken, nach dem Zweiten Weltkrieg mit Traktoren. Pro Wagen wurden 50 Zentner Torf geladen. Bei schlechten Straßenverhältnissen mußte von Feldgeding bis Dachau vorgespannt werden.

Die Bauern aus Feldgeding verließen gegen 1.30 Uhr morgens gruppenweise nach gegenseitiger Absprache den Ort und nahmen den Weg über Dachau-Karlsfeld-München. Man kam nach fünf Stunden Fahrzeit in München an. Mittagspause war auf dem Rückweg im „Kaisergartl“ — einer Gastwirtschaft mit Stallungen an der Dachauer Straße in München (besteht nicht mehr) —, um 12.30 Uhr fuhr man von dort ab, gegen 6 Uhr waren die Feldgedinger Bauern zu Hause, dann begann die Stallarbeit. Zwischenhändler gab es in diesem Gebiet nicht, die Bauern besorgten den Vertrieb selbst.

Der Preis für den Zentner Torf betrug bei Lieferung nach München vor dem Ersten Weltkrieg 0,80 Mark, während des Krieges eine Mark, nach dem Zweiten Weltkrieg 3 bis 3,50 DM; die Lieferungen nach Dachau waren wegen des kürzeren Zufahrtsweges erheblich billiger (etwa 20%). Der Verkauf des Brenntorfs brachte eine willkommene zusätzliche Einnahme. Darauf nimmt auch ein Lied (hier Fragment) Bezug, das mir in Feldgeding mitgeteilt wurde:

*„Aus de Torfstüchl werns Markstückl,  
awa reich wer ma net.“*

Torf wurde vom Ende der Frostperiode (etwa Mitte April) bis Juni gestochen. Der Ehrgeiz der Bauern zielte darauf ab, in der Pfingstwoche möglichst viel Torf zu stechen, die Pfingstwoche hieß deshalb *Proglwocha* (von *progln* = angeben, aufschneiden).

Der trockene Torf wurde in Torfhütten eingelagert, einfachen Säulenkonstruktionen mit Pultdach, außen verbrettert (Ostseite offen), die

Dächer wurden entweder mit Ziegeln gedeckt oder mit Brettern belegt (GEBHARD [1], S. 153).

Das Dachauer Moos ist heute nicht mehr typisch für den Torfstich zu Hausbrandzwecken, dies wird noch in verstärktem Maße im Donaumoos betrieben. Eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung haben die Torfstiche auch am Chiemsee (Strafanstalt Bernau). Aber es kam uns nicht darauf an, eine Landschaft zu zeigen, wo diese Art von Zusatzgewerbe noch in voller Funktion ist, sondern wir wollten lediglich den Arbeitsvorgang in seinem gesamten Ablauf dokumentieren, wobei wir besonders auf Arbeitsteilung und Geräteeinsatz hinwiesen.



Abb. 4. Stechen mit dem Torfscheit

#### **Zur Entstehung des Films**

Die Arbeitsstelle (Plan-Nummer 597/6) liegt östlich des Gasthauses Haderecker im Gemeindegebiet von Graßlfing, Lkr. Fürstenfeldbruck (Hadereckermoos). Der Torfstich wurde von den Gewährleuten völlig abgebaut und inzwischen verkauft.

Als Gewährleute stellten sich JOHANN WESTENRIEDER (geb. 1901) und sein Sohn HUBERT (geb. 1935), beide aus Feldgeding, zur Verfügung.

Die Familie besitzt einen Bauernhof in der Gemeinde Feldgeding (Haus-

name „beim Konrad“); das Torfstechen diente (1968) zu Hausbrandzwecken.

Die Arbeitsteilung zwischen Vater und Sohn war folgende: Vater und Sohn räumten zunächst gemeinsam die obenliegende Humusschicht ab, der Vater stach dann mit dem Torfscheit den Torf, während der Sohn die Torfstücke mit dem Schubkarren wegbrachte und auf einer ca. 50 m entfernten Wiese aufschichtete. Zu Mittag wurde in einer Torfhütte unmittelbar neben dem Gasthaus Haderecker gegessen. In dieser Torfhütte wurde auch das erforderliche Arbeitsgerät während der Arbeitswochen untergebracht.

An dieser Stelle möchte der Verfasser Herrn F. JORDAN von der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur, Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München, für freundliche Hinweise danken.

### Filmbeschreibung

Der Film gibt in seinen ersten Einstellungen einen Einblick in die Landschaft (Dachauer Moos, Torfhütten) und zeigt die Arbeit in zwei Torfstichen. — Dann werden die beiden Gewährsleute während der Arbeit gezeigt.

Das Wiesenstück, in dem der Torfstich erfolgen soll, wird vermessen; das geschieht dadurch, daß mit dem Torfscheit eine bestimmte Breite ausgemessen wird (hier im Film fünf Torfscheitbreiten). Parallel zum Torfgraben wird eine Schnur gespannt und ein ca. 10 m langes Stück ausgesteckt. Entlang dieser Schnur, die am Anfang und Ende mit Pflöcken im lockeren Erdreich befestigt wird, wird mit einem Spaten eingestochen, dann werden von dem so abgegrenzten Feld die Rasenstücke mit Schaufeln abgehoben. Ist schon — wie hier — ein Torfgraben vorhanden, an den sich der neue Torfstich anschließt, werden die Rasenstücke und der darunterliegende Abraum in den Graben geworfen. Das Erdreich wird so lange abgehoben, bis nach ca. 50 cm die torfführende Schicht erreicht ist. Es wird darauf geachtet, daß die so gewonnene Abraumfläche völlig plan ist, dadurch wird ein rasches Arbeiten ermöglicht.

Der Torf wird dann mit dem Torfscheit gestochen, das ergibt pro Stich zwei Torfstücke; sie werden mit dem Torfscheit auf den Schubkarren gelegt, der beladene Schubkarren (vgl. GEBHARD [2]) wird vom zweiten Gewährsmann zur Trocknungsstelle gefahren und abgeladen. Die Torfstücke werden in Doppelreihen locker aufeinandergelegt und müssen nach einer Trockenzeit von einigen Wochen umgesetzt werden, bevor man sie in die Torfhütten einlagern kann.

So wird Schicht um Schicht abgegraben, meist drei bis fünf Schichten, gelegentlich auch mehr, je nach der Mächtigkeit des Torflagers; es han-

delt sich bei dem hier gezeigten Torfstich um einen Stich geringerer Bedeutung und Tiefe.

Die Abraumböhe ist durch das bayerische Gesetz über Torfwirtschaft von 1920 bestimmt. Danach dürfen Torfstiche nur so tief ausgebeutet werden, daß sie nach der Abtorfung bei natürlicher Vorflut land- und gegebenenfalls auch forstwirtschaftlich genutzt werden können. Daß dieses Gesetz nicht von allen Bauern immer genau eingehalten wird, zeigen die zu stark ausgebeuteten Torfstiche, die unter Wasser stehen und verschilfen.

### Literatur

- [1] GEBHARD, T.: Wegweiser zur Bauernhausforschung. Bayr. Heimatforsch. 11, München-Pasing 1957.
- [2] GEBHARD, T.: Alte bäuerliche Geräte. Beitr. z. Volkstumsforsch. 19 (München 1969), 46f. (Abb. Tafel 3c).
- [3] LUTZ, J. L.: Bemerkungen zu einigen moorkundlichen Bezeichnungen. Mitt. f. Landeskultur, Moor- und Torfwirtsch. 6 (1958), 76—79.
- [4] OBERNBURG, J. v.: Reise durch das Königreich Baiern, I. Theil: Der Isarkreis, Bd. 3, H. 3. München 1816, S. 365, 414—417.
- [5] SCHLÖGL, A. (Hrsg.): Bayerische Agrargeschichte. Die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Bayer. Landwirtschaftsverlag, München 1954.
- [6] VIDAL, H., und F. JORDAN: Die Torfwirtschaft in Bayern, Entwicklung seit 1953, augenblicklicher Stand und Zukunftsaussichten. Bayer. Landwirtsch. Jb. 41 (1964), 987—997.

---

Abbildungen: (1) und (2) Verfasser, (3) und (4) Institut für den Wissenschaftlichen Film.

---

### Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1970 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm schwarzweiß, 80 m, 7 1/2 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1968 im Dachauer Moos in Zusammenarbeit mit dem Institut für Volkskunde der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, Dr. G. KAPFFHAMMER. Veröffentlichung aus dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. SIMON, H. WITTMANN.

### Inhalt des Films

In der Gegend von Dachau heizen die Bauern zum Teil heute noch mit Torf. Dieser Film zeigt in einigen Totalaufnahmen das Dachauer Moos. Man sieht, wie der Torf mit dem Torfscheit gestochen, mit einer Schubkarre zur



Trockenstelle transportiert und dort aufgeschichtet wird. Die speziellen Werkzeuge des Torfstechens werden bei der Arbeit gezeigt.

### **Summary of the Film**

In the Dachau area a few of the farmers are still using peat for heating. In a number of general views, the film shows the moors of Dachau. One can see how the peat blocks are cut out by means of the peat spade, and how they are transported to and piled at the drying place. The special peat cutting tools are shown in use.

### **Résumé du Film**

Les paysans de la région de Dachau se chauffent encore aujourd'hui partiellement avec de la tourbe. Ce film montre en quelques vues globales les marais de Dachau. On voit comment la tourbe est extraite avec la fourche adéquate, transportée au lieu de séchage avec une brouette puis empilée. On montre, au cours du travail, les outils spéciaux nécessaires.